



Sonja Rauschütz

Friedens- missionarin

PORTRÄT EINER ÖSTERREICHISCHEN POLITMANAGERIN IM ISRAELISCH- PALÄSTINENSISCHEN KONFLIKT

sive Brainstorming-Einheit: Ideen wurden leidenschaftlich diskutiert, Skizzen und Pläne entworfen, Konkretes zu Papier gebracht und in den Wochen darauf wichtigen Entscheidungsträgern vorgeschlagen.

Der Plan in seinen Grundzügen: Es müsse hinter den Kulissen, in der zweiten Reihe der Politik, ein ständiges Diskussionsforum geschaffen werden, wo Israelis und Palästinenser abseits medialer Scheinwerfer ohne Druck miteinander Ideen entwickeln könnten. Und es brauche dazu ein Team von Unparteiischen, das für Organisation, Diskussions-

gen ankommen, hängt vor allem vom Weg ab, den sie gemeinsam beschreiten, und von ihren Fähigkeiten, mit Unterschieden konstruktiv und nicht gewaltsam umzugehen“.

Einige Monate später ereilt die knapp 30-Jährige bei einer Busstation in Boston, Massachusetts, ein folgenschwerer Anruf: „Ihr Angebot ist sehr interessant für uns. Ich denke, wir sollten uns treffen und darüber reden. Moty, der Deputy Manager des Israelischen Negotiation Management Teams, wird alles weitere koordinieren.“ Good news – vor allem, wenn sie vom Chefverhandler des israelischen Premier- und Verteidigungsministers, Ehud Barak, kommen! Seitdem pendelt Sonja Rauschütz zwischen Wien, Israel und Amerika – als eine der Protagonisten in jenen Expertengruppen, die die Basis für dauerhaftes friedvolles Zusammenarbeiten und -leben legen sollen.

„Wir bringen Leute an einen Tisch, die punkto Sachwissen und politische Kapazität ganz vorne dabei sind und auch in den tatsächlichen Verhandlungen miteinander am Tisch sitzen. Bei unseren Gesprächsforen dürfen jedoch keine Entscheidungen getroffen werden, und alle nehmen als Privatpersonen teil. Das ist das wesentliche Merkmal unseres Konzeptes“, erläutert Rauschütz. Der Umstand, dass die sog. „Knowledgeable Professionals“ aus beiden

der Vorverhandlungen zu Camp David, und die beiden Alumni der Kennedy School of Government, Harvard University, an der die politische Elite der Welt ausgebildet

Nur zwei von Dutzenden ähnlich lautenden Schlagzeilen, die vom Alltagsgrauen im israelisch-palästinensischen Konflikt berichten – und die so „gewöhnlich“ geworden sind, dass sie kaum noch berühren. Die Spirale der Gewalt dreht sich unaufhörlich, während die Vermittlungsversuche von Drittstaaten, wenn überhaupt, nur bescheidene Erfolge zeitigen. Wer soll den ewigen Konflikt im Nahen Osten noch stoppen können?

„Moty, es wird Zeit, dass man was tut!“ Als die Österreicherin Sonja Rauschütz vor einigen Jahren in einem mexikanischen Lokal in Washington, USA, ihren Studienkollegen mit dem Herzenspruch konfrontiert, ist sie sich dessen Tragweite wohl kaum bewusst. Es waren gerade die Zeiten

wird, verbrachten einen Abend, der ihr Leben verändern sollte. Aus dem unverbindlichen Gespräch entwickelte sich eine inten-

kultur und einen deutlichen Fokus auf Prozessgestaltung verantwortlich zeichnet, denn „wo die Menschen am Ende von Verhandlun-

**„17 Menschen bei
Selbstmordanschlag
in Israel getötet.
Unter den Opfern befinden
sich auch fünf Kinder“.
„Vier Palästinenser starben
heute nachmittag bei einem
Vergeltungsschlag der
israelischen Armee.“**



Lagern sich nicht in ihren politischen Funktionen, sondern quasi als Privatpersonen gegenüberstehen, schafft eine besondere Gesprächsbasis. Relativ frei von Erfolgsdruck wird analysiert, reflektiert, werden Beziehungen aufgebaut, die den Menschen und nicht

nes fiktiven Opernsängers an ein inexistentes Opernhaus zu führen. Was nach einem verzichtbaren Gesellschaftsspiel klingt, ist in Wahrheit ein Lerntraining für Verhandlungssituationen. Mit in Harvard entwickelten Studienfällen ver- setzt Rauschütz die hochrangigen

bringen, nach gemeinsamen Interessen zu suchen und Verständnis für die Situation des anderen aufzubauen, dann haben wir alle un-

sere Zeit bestens investiert.“

Dass Ihre Arbeit als Politmanagerin in einem der aktivsten Kriegsschauplätze der Welt nicht nur anstrengend, sondern auch gefährlich ist und warum sie trotzdem weitermacht, muss Sonja Rauschütz auch immer wieder ihrer 9-jährigen Tochter erklären.

Von ihrer Berufung, die Rolle der Friedensstifterin auch in einem scheinbar unlösbaren Konflikt den nächsten Schritt mitzugestalten, davon geht sie trotzdem nicht ab. „Wenn man so wie ich mit den vermeintlichen Feinden ständig an einem Tisch sitzt und dabei merkt, dass eigentlich alle Menschen sind, die im Grund das Gleiche, nämlich ein friedliches Nebeneinander, wollen – dann kann man nicht aufhören zu glauben, dass dieser Frieden auch machbar sein muss.“ Die 33-jährige Österrei- ➤

„Wenn wir Araber und Israelis im Rahmen eines geeigneten Kommunikationsklimas dazu bringen, nach gemeinsamen Interessen zu suchen und Verständnis für die Situation des anderen aufzubauen, dann haben wir alle unsere Zeit bestens investiert.“

den politischen Amtsträger zur Grundlage haben. Man führt quasi rein „akademische“ Gespräche, darf theoretisieren, hat Spielraum für neue Ideen. Die Freiheit, keine politische Entscheidungen treffen zu müssen, gibt den israelischen und palästinensischen Experten die Sicherheit, die sie brauchen, um neue Wege zu gehen. Sonja Rauschütz und ihr Team übernehmen dabei als „Facilitators“ die Rolle der Prozessgestalter und -begleiter – mit teils durchaus ungewöhnlichen Methoden.

Man stelle sich israelische und arabische Topberater vor, die scheinbar nichts Besseres zu tun haben als in einem Wiener Hotel Gespräche über die Aufnahme ei-

Politiker wieder in die Rolle von Studenten zurück, die anhand von Simulationen lernen sollen, partnerschaftlich zu verhandeln. Absicht und Ziel ist es, zu diskutieren, sich Feedback über die unterschiedlichen Standpunkte zu geben. Die Teilnehmer sollen sich fragen müssen: „Wie haben wir unsere Positionen zu ändern, damit die anderen unsere Standpunkte akzeptieren können?“ Der Versuch, die andere Seite bzw Logik zu verstehen, anstatt nach dem Motto „friss oder stirb“ dem Gegenüber seine Bedingungen hinzuwerfen, ist bereits als Erfolg zu werten. „Wenn wir Araber und Israelis im Rahmen eines geeigneten Kommunikationsklimas dazu

Von der WU-Wien zur Harvard Kennedy School

Die Schule in Fürstenfeld – „eine Grenzstadt, die mich zur Grenzgängerin gemacht hat“ – war für die gebürtige Steirerin die erste Station auf ihrem ungewöhnlich rasanten und intensiven Bildungsweg. Nach der Schule besucht Sonja Rauschütz die Wirtschaftsuniversität, absolviert zusätzliche Lehrgänge in Verkauf und öffentlicher Kommunikation und lässt sich zum politischen Coach ausbilden. Nebenher arbeitet sie im Wirtschaftsbereich. Ihre Arbeitgeber erkennen rasch, dass man dieser Frau am besten die schwierigsten Aufgaben zuteilt. Um Erfahrung zu sammeln zieht die „wirtschaftlich Konservative und soziale Liberale“ kurzfristig in den Parteienwahlkampf, bevor sie ihr Weg 1998 dank Schumpeter-Stipendium nach Amerika führt, Destination Harvard. In der Kennedy School of Government lernt sie, Politik als Managementaufgabe zu verstehen, und macht vor allem die Bekanntschaft eines legendären Universitätsprofessors, Roger Fisher. Der Begründer des „Harvard Konzeptes“, Präsidentenberater und anerkannte Experte in Sachen Friedenspolitik bringt die junge Österreicherin zum Harvard-Negotiation Project, einem Institut an der Harvard Law School, an dem Rauschütz beginnt zu recherchieren, zu forschen, Ideen zu entwickeln und zu unterrichten. Außerdem wird sie in Fishers Conflict Management Group (CMG) tätig, eine Nonprofit-Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hat, rund um die Welt friedensfördernde Verhandlungen in Gang zu bringen und zu leiten.

Zudem ist Sonja Rauschütz Begründerin und Executive Managerin der „viennapartners“, eine internationale Plattform, dessen Mitarbeiter es sich zur Aufgabe gemacht haben, Manager in komplexen Verhandlungssituationen, Krisen und Wandlungsprozessen – sowohl im öffentlichen als auch im privaten Unternehmensbereich – zu unterstützen. ■



Doris Mayer, **Revolution der Steine**. Eine israelisch-palästinensische Liebesgeschichte, Euro 20,50, Roman ca 272 Seiten, Kremayr & Scheriau 2002.

Romeo und Julia mitten im Jetzt. Die Faszination einer tragischen Liebesgeschichte verknüpft mit grausamer Zeitgeschichte. Mord, Hinrichtung und Selbstmord, Leben existiert nur noch als Vorspann zum Tod. Und das ist noch nicht einmal der Tragödie letzter Teil! ■

cherin wird also weiter in führender Position daran arbeiten, so genannten Feinden zu einer persönlichen und beruflichen Erfahrung zu verhelfen, um einander als Menschen und vielleicht sogar als

respektierte Nachbarn wahrzunehmen. Die Kraft dafür findet sie in einer inneren Überzeugung – und einer kleinen, heimlichen Vision: „Einen Abend lang mit Israelis und Arabern gemeinsam Mantras

singen – das wäre doch was, oder?“ In jedem Fall wäre es endlich wieder einmal eine Schlagzeile über den Nahen Osten, welche die Menschen aufhorchen lassen würde. ■

Interview mit Sonja Rauschütz: Über den Frieden im Herzen

Das Sicherheitsmagazin: Sie spielen eine wesentliche Rolle in den Friedensverhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern, führen mit den „viennapartners“ ein eigenes Unternehmen, das sich weltweit der Konfliktmediation widmet, haben einen unglaublich intensiven Ausbildungsweg beschritten und sind ganz „nebenbei“ alleinerziehende Mutter. Woher nehmen Sie diese Energie?

Sonja Rauschütz: Ich habe mich schon immer für Wirtschaft und Politik interessiert. Wenn man echtes Interesse in sich spürt, bringt man automatisch sehr viel Energie auf. Der Frieden ist mir so wie den meisten Menschen ein inneres Anliegen. Ich habe beschlossen, aktiv etwas dafür zu tun, und dank meiner Ausbildung und meiner Mitstreiter auch die Möglichkeit dazu bekommen. Dass ich eine Frau bin, war nicht hinderlich. Ich muss dabei manchmal an einen Satz von Margareth Thatcher denken: „Wenn jemand etwas sagen soll, holt man einen Mann. Wenn jemand etwas tun soll, holt man eine Frau!“

Das Sicherheitsmagazin: Sie sind permanent als Troubleshooterin im Einsatz. Hat man da noch Zeit für die eigenen „kleinen“ Probleme?

Sonja Rauschütz: Das ist zugegeben schwierig. Man muss schon aufpassen, dass man selbst gesund bleibt, körperlich und emotional. Als ich letztes Jahr so oft krank war wie noch nie, habe ich wirklich verstanden, dass die Voraussetzung dafür, die Bedürfnisse anderer ernst nehmen zu können, darin liegt, die eigenen Bedürfnisse wahr zu nehmen. Nur

wer seine eigenen Bedürfnisse und Interessen klar sieht, kann danach handeln, anstatt bloß zu reagieren.

Das Sicherheitsmagazin: Innerer Frieden mit sich selbst und Bemühen um gegenseitiges Verständnis als Schlüssel zum Frieden zwischen den Menschen?

Sonja Rauschütz: Natürlich. Das lässt sich auf den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern ebenso anwenden wie auf jeden anderen Konflikt, auch im kleinen privaten Bereich.

Das Sicherheitsmagazin: In einer Tageszeitung war vor wenigen Tagen zu lesen, dass Israels Premier Ariel Sharon unbeirrt auf seine Politik der Härte gegenüber den Palästinensern setzt und damit in der eigenen Bevölkerung kräftig punktet. Machen Sie solche Nachrichten nicht mutlos bei Ihren Bemühungen um den Frieden?

Sonja Rauschütz: Politiker, die in der Öffentlichkeit stehen, handeln unter Entscheidungsdruck. Wir arbeiten mit Israelis und Palästinensern zusammen, die frei von diesem Druck langsam zueinander finden können. Mein Team und ich schaffen dafür die Rahmenbedingungen, und so hoffen wir, dass sich eines Tages das durchsetzen wird, was die meisten Menschen im Herzen begehren: ein friedliches Miteinander mit allen Unterschieden. ■

Christian Lenoble

Webinfo: www.viennapartners.com